



Kenia: Wasser sichert Überleben

Seit vielen Generationen haben die Menschen in Marsabit und Samburu als Hirtennomad*innen gelebt, sind mit ihren Herden an Rindern, Ziegen, Schafen oder Kamelen zu grünen Futterweiden gezogen. Doch seitdem der Regen wegen der Klimakrise öfter und länger ausbleibt, wird das Überleben in der Halbwüste immer schwieriger. Ohne Wasser und Futter für die Tiere verenden diese, das führt auch bei den Menschen zu chronischer Armut. Familien leiden unter Hunger, Kinder sind unter- und mangelernährt, mit dramatischen Folgen für ihre Entwicklung.

Der Mangel an sauberem Trinkwasser verursacht schlimme Krankheiten wie Cholera oder Typhus. Medizinische Behandlung ist weit entfernt und kaum leistbar. Auch um die Bildung der Menschen steht es schlecht. Ein Drittel der Kinder besucht keine Grundschule, zwei Drittel der erwachsenen Bevölkerung sind Analphabet*innen. Besonders Mädchen und Frauen werden bei Bildung und Mitsprache benachteiligt, dazu kommen weibliche Genitalverstümmelung und Kinderheirat.

Unsere Partner*innen von PACIDA und den Yaruimal Missionaries unterstützen die Menschen in Marsabit und Samburu bei ihrem Kampf um ein würdiges Leben.

Wasser ist Leben: Erste Priorität hat die Versorgung der Menschen (und Tiere) mit sauberem Trinkwasser, dafür werden neue Wasserstellen mit solarbetriebenen

Pumpsystemen eingerichtet. Mit dem Bau von Zisternen werden die seltenen Regenfälle genutzt, um das Wasser zu sammeln. Das Pflanzen von Bäumen ist wirksamer Umweltschutz. Auch die Verkleinerung von Tierherden verhindert Überweidung und Erosion.



Nahrung sichern: Zusätzlich zu verbesserter Tierhaltung werden neue Möglichkeiten geschaffen, Nahrung zu sichern und in der Region zu überleben. Mit zusätzlicher Wasserversorgung werden trockenresistente Pflanzen angebaut, Gemüsegärten angelegt und Obstbäume gepflanzt. Vitaminreiche Nahrungsmittel verbessern so die Gesundheit der Menschen.



Einkommen schaffen: Trainings und Startkapital unterstützen Frauen dabei, das Familieneinkommen zu steigern - mit Hühnerzucht, Imkerei, Herstellung von Perlenketten oder Flüssigseife. Die wirtschaftliche Stärkung der Frauen fördert auch ihre Mitsprache in den Gemeinschaften. In den Frauengruppen werden auch Themen der Hygiene und Gesundheit besprochen.



Zukunft mit Bildung: Hirtenkinder, die tagsüber auf die Herden aufpassen, lernen in Abendschulen Englisch und Kiswahili bzw. Lesen, Schreiben und Rechnen. Auch die Alphabetisierung von Erwachsenen schreitet voran. Die jungen Männer befassen sich zusätzlich mit Friedenssicherung, weil die Konkurrenz unterschiedlicher ethnischer Gruppen um die wenigen Wasserstellen und Weideflächen immer wieder zu bewaffneten Konflikten führt.



„HILFE ZUR SELBSTHILFE“ FÜR YATTANI GOTHU

Die Familie von Yattani Gothu hat durch die anhaltende Dürre der letzten drei Jahre fast alle Rinder, Kamele und Ziegen verloren. Voriges Jahr kam dann noch eine massive Heuschreckenplage dazu, die alle restlichen Grünpflanzen vernichtet hat. Der Verlust ihrer Herden bedroht das Überleben der Menschen in der Region, denn die Tiere sichern ihre gesamte Existenz - sie bieten neben Nahrung auch Einkommen, wenn sie verkauft werden. Kinder und ältere Menschen sind besonders von Unter- und Mangelernährung betroffen.

Yattani Gothu ist nun kurzfristig auf Soforthilfe durch unsere Partner*innen von PACIDA angewiesen, sie hat Maismehl, Bohnen und Öl zum Kochen erhalten. Das eigentliche Ziel ist jedoch die „Hilfe zur Selbsthilfe“, damit es die Familien aus eigener Kraft schaffen, trotz karger Umwelt ihr Überleben zu sichern: Mit kluger Wassernutzung, klimatisch angepasster Tierhaltung und Landwirtschaft bzw. alternativem Einkommen.

KINDERRECHTE FÜR SUNDAY UND JERRY

Der Alltag von Sunday als Hirtenjunge ist voller Gefahren. Untertags führt er die Ziegenherde zu Weideflächen und ist dabei sengender Hitze ausgesetzt, giftige Schlangen kreuzen seinen Weg und manchmal muss er seine Tiere gegen Diebstahl verteidigen. Für den Schul-

besuch bleibt da keine Zeit. Aus diesem Grund haben unsere Partner*innen von den Yarumal Missionaries eine spezielle Abendschule für Hirtenkinder errichtet. Wenn Sunday den abendlichen Unterricht drei Jahre lang besucht hat, ist er fit genug, um in die reguläre Schule aufgenommen zu werden.



Mädchen wie Jerry müssen schon in frühen Jahren viel für die Familie leisten. Besonders gefährdet ist Jerry, wenn sie über lange Distanzen Trinkwasser oder Feuerholz holt. In der Hitze kann es passieren, dass sie kollabiert, aber auch der Angriff von Wildtieren oder ein Überfall von Kriminellen, die Menschenhandel

betreiben, stellen Gefahren dar. Den Yarumals geht es darum, Kinderrechte von Buben und Mädchen gleichermaßen bewusst zu machen. So konnte sich auch Jerry das Recht auf ihren Schulbesuch sichern und ist weniger gefährdet, schon als Kind mit einem älteren Mann verheiratet zu werden.



„Die Unterstützung der Dreikönigsaktion hat den Zugang zu guter Bildung, sauberem Trinkwasser und Nahrungssicherheit ermöglicht und das Leben der Menschen hier positiv verändert.
Ein großes Danke!“

Patrick Katelo, Projektleiter
von PACIDA in Marsabit

